Ein weltgeschichtliches Urteil von Emil Ludwig

Kein Mörder brauchte ruhiger der Verhandlung entgegenzuwarten als der Armenier Teilirian, der den Großwesir erschoß: die Deutschen, vom Gefühl Europas der Mitschuld am Untergang einer Million Armenier vier Jahre lang angeklagt, mußten diese Gelegenheit benutzen, um ihren Abscheu kundzutun. Derselbe Pascha, den die Türken zum Tode verurteilten, weil er den Krieg verlor, und der dann in Berlin nur unter falschem Namen leben konnte, fand, gestern noch ein ausgestoßener Staatsverbrecher, heute den letzten Weg zurück in die Botschaft seiner Heimat, weil er inzwischen ermordet worden war, lag aufgebahrt unter der türkischen Flagge, die er angeblich entehrt hatte, und wurde andern Tags von denselben Würdenträgern des Deutschen Reiches zu Grabe getragen, die ihn gestern nicht grüßen durften. Hat ihn die Mörgerkugel entsühnt?

Wir haben das Drama im Kriege ein Dutzend Mal erlebt: immer aber wurde das tiefe, ethische Problem in ein politisches verwässert. Als der Serbe Princip — denn mit diesem symbolischen Namen fängt die Katastrophe an — den Erzherzog Franz Ferdinand erschoß, schien er den Oesterreichern ein Schurke, schien ers der Welt: in Serbien wurde er erst heimlich, dann öffentlich als Nationalheld gefeiert. Vier Wochen später ging in einem pariser Café ein andrer Revolver los und traf Jean Jaurès: jetzt rasten die Sozialisten Frankreichs und Europas — doch im Lande pries die erdrückende Mehrheit in ihm einen Helden. Diesen ersten beiden Opfern folgte der Leichenzug von zehn Millionen Abgeschiedener, die einander umgebracht hatten, weil sie verschiedenen Völkern angehörten.

Was der Serbe aus Idealismus wagte, nach falschem Ziel denn grade der Erzherzog war in seiner Art Slavenfreund und wollte ein Groß-Serbien, allerdings „unter Habsburg" —: das trieb fünf Jahre später einen jungen Griechen an, auf dem pariser Bahnhof Venizelos zu erschießen. Daß er ihn nur verwundete,

ist für den moralischen Anblick so belanglos wie die Verurteilung, die sich nach einem etwas später, etwa in London verübten Attentat gegen den entmachteten Diktator vielleicht in Freispruch verwandelt hätte. Und wenn in Irland hunderte von solchen Schüssen losgehen, die den Schützen fast mit Sicherheit das eigne Leben kosten, so meißelt die leidenschaftliche Nation der Iren jene Namen in Marmor ein und ins Gedächtnis der Jugend, und die Urenkel werden sie in den Liedern ihrer Barden feiern, die heute noch, wie zu Tristans Zeiten, durch die Dörfer wandern.

Ist es grundsächlich ein Andres, wenn Einer für sein Volk, als wenn er für seine Klasse mordet? Niemals ist er vor Gott, immer vor einem Teil der Menschen schuldlos, und alle Königsmörder zitieren den Fall. Als Fritz Adler den oesterreichischen Minister-Präsidenten Stürgkh an der wiener Gasthaustafel abschoß, war, zum ersten Mal in dieser Reihe, der Name des Mörders wichtiger als der Name des Opfers. Da der alte steirische Graf, weder Staatsmann noch Persönlichkeit, Niemand interessierte, stand nur ein kleiner Teil der Kulturwelt auf gegen diesen Mord; und nicht nur der feindliche Westen sagte laut: Wie muß es um die Verfassung der sterbenden Monarchie bestellt sein, wenn erst ein solcher Schuß das Tor des fest verriegelten Parlaments zu öffnen vermag! Das Schicksal verurteilte sichtbar Adlers ideologische, doch heilsame Tat: denn es ließ ein paar Wochen später den alten Kaiser endlich sterben und eröffnete damit eine neue Bahn, die sich gewaltlos etwas demokratisierte. Dennoch hätte, wenn Habsburg siegreich blieb, dieser, trotz allem weltfremde, gelehrte Idealist sein Leben hinter Eisenstäben verbracht. Heut ist er an der Macht über einen Staat beteiligt, dessen geborener Herr heimatlos sich gastliche Stätten erbettelt.

Zweckloser, darum als Symptom noch sinnfälliger, war Graf Mirbachs Ermordung, in dem ein Revolutionär die seit Jahrtausenden geheiligte Person des Gesandten antastete. Mirbach wie Stürgkh, die ich beide als Männer guten Willens kannte — Mirbach, ein hochkultivierter, ziemlich demokratischer Adliger, Stürgkh, ein beschränker konservativer k. u. k. Beamter, der mir vier Tage vor seinem Tode erklärte, er wolle die deutschtschechische Frage erst „zwischen Waffenstillstand und Frieden" lösen — beide fielen höchst unpersönlich, als Träger des Prinzips, und selbst der Feldmarschall von Eichhorn, der ihnen bald folgte, erlag einer Kugel, die weniger ihm, die mehr dem Kommandeur der verhaßten Preußen in der Ukraine galt. Niemand fragt heut nach den Mördern, Wenige nach den Ermordeten.

Erst als die Zwangsjacke des Krieges abgeworfen war und Revolution bei den Besiegten die allzu sehr mißbrauchte Geduld von Millionen mehr in dumpfen Drang nach neuer Freiheit als in klassenhafte Forderungen drängte, erfolgten Schlag und Gegenschlag mit wilderer Gebärde: Tisza fiel mit poetischer Gerechtigkeit nachts, in seinem Hause, von unbekannten Soldatenflinten, Liebknecht, noch eben umbraust vom Beifall der Siegesallee, bezahlte den reinsten Glauben an die Zukunft im winterlichen Dickicht des Tiergartens. Liebknechts Mörder ließ die erleichterte

Bourgeoisie schmählich entwischen, und als gleich darauf Eisner auf dem Wege zum Parlament zusammengeschossen sank, feierte der Rektor der Universität den jungen Grafen Arco als neuen Tell — man verurteilte ihn um fünf Uhr zum Tode, um ihn um sechs zur Festung zu begnadigen.

Schwerlich kann man diese Attentater des Weltkrieges als gleichberechtigte Verteidiger unversöhnlicher Welten einander gleichstellen; immerhin setzten auch Hirne und Herzen, die Jaurès und Eisner zum Tode verurteilten, ihr Leben für einen Gedanken ein, weniger rein freilich als jene andern, die die Grafen Stürgkh, Mirbach und Tisza, die Welt von gestern, oder Franz Ferdinand, Venizelos und die Vorkämpfer Großbritanniens, als nationale Freiheitskämpfer, auslöschen wollten. Gemeinsam ist solchen Schicksalen allen dies Eine: wie im Kriege stoßen Menschen als Feinde zusammen, die sich garnicht kennen und ruhig mit einander beim Weine sitzen könnten.

Nur der Armenier Teilirian hatte persönliche Rache zu nehmen: dieser Pascha hat ihm als Großwesir Mutter und Bruder umbringen lassen; die zieht er aus zu rächen. So fühlt ers, und so muß man ihm glauben, daß ihm der Geist der erschlagenen Mutter erschien wie Hamlets Vater und ihm sagte (fast mit den Worten des vierten Aktes): Ich bin ermordet, und du zögerst noch?

Was aber erwidert Talaats Gattin, was sein Sohn? Was zehntausende von Türken? Vor mir liegt ein Buch mit Bildern, wo erschlagene Männer mit herausgerissenen Gedärmen, riesige Waffenlager, Bomben, Höllenmaschinen neben Proklamationen, Fahnen, Allegorien erscheinen: Greuel, Verschwörung, Verrat der Armenier darstellend, wie sie die Türken aufgefunden, unterdrückt und zur Propaganda gesammelt haben wollen. Talaat gab es mir selber, als ich eines Tages einen schuldlosen armenischen Freund von ihm retten ließ. Aber ich habe so viel üble Kreaturen unter den Armeniern kennen gelernt wie unter den Buren und weiß, daß die Deutschen mit ihrer Schwäche für alles Tragische gern den Träger des Schicksals mit dem Schicksal voreilig gleichsetzen.

Zu laut und oft habe ich gegen die Türken gezeugt, um ihr Verteidiger zu scheinen. Doch obwohl ich glaube, daß sich die von Armeniern umgebrachten Türken zu den von Türken umgebrachten Armeniern an Zahl verhalten, wie Montenegros Einwohner zu denen des Britischen Reiches: dennoch verweilt der Blick auf diesen Bildern, dennoch kehrt die Erinnerung zurück zu diesem nicht nachweislich bestochenen und vom kleinen Enver ganz verschiedenen Staatsmann, der von Armenien genau so sprach, der es genau so haßte, wie Wien von Belgrad sprach, wi Wilhelm der Zweite in den Marginalien der ‚Deutschen Dokumente' das Volk der Serben alle zusammen als „Fürstenmörder, Schurken, Schweine, Diebe" bezeichnete, weil sie die Freiheit ihres Volkes wollten. Serbien gänzlich auszurotten: das war der Herzenswunsch von Millionen kaiser- und königstreuer Oesterreicher und Ungarn. Daß man es hier nur wünschte, dort vollbrachte, ist am Ende doch höchstens ein gradueller, durch orientalische Sitten und Entfernungen mitbedingter Unterschied.